№ 158. Dienstag, den 10. Juli 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Königsberg, 9. Juli. (Tel. Dep.) Die aus Petersburg hier eingetroffenen Journale melden, daß ein Kaiserliches Dekret den Regierungen von Neu-Rußland und Bessarabien anbefiehlt, das Donau-Kosakenheer durch Annahme von Freiwilligen aus allen Ständen so viel als möglich zu verstärken.

Petersburg, 28. Juni. Die Aufstellung der Flotte stellt eine brillante Front dar zwischen der „Kriegsspitze" am südöstlichen Ende der Häfen und Kronslot im Westen, nördlich von diesem. Eine Art Barrikade bilden auf dieser etwa halbmeiligen Strecke zwischen der Kriegs- und der Kaufmannsspitze erstens eine Reihe Kriegsdampffregatten, darunter eine Schraubenfregatte von 52 Kanonen. Weiter nach Westen steht ein prachtvoller Zweidecker künstlicher Bauart, der „Konstantin" genannt und zu beiden Seiten Kronslots und der Kaufmannsspitze die Liviathane von 110 Kanonen „Kaiser Peter I." und „St. Georg." Diese Gewässer heißen hier die kleine Rhede. Zieht man von der äußeren Westspitze Kronslots eine Linie nach dem Leuchtthurm von Tolbakhin oder Tollbachen (eine Entfernung von 2 kleinen deutschen Meilen), so geht dieselbe über die sogenannte „große' Kronstädter Rhede, wo der verstorbene Kaiser die Flottenrevüen abzuhalten pflegte. Außer diesen beiden Rheden giebt es noch eine dritte und zwar die auf der Ostseite der Kriegsspitze oder Ostrhede, wo jetzt, wie in Friedenszeiten, vorzugsweise Kriegsschiffe ankern. Auf diesem stillen, vor den herrschenden Westwinden mehr geschützten Gewässer stellt sich jetzt ein für Seeleute außerordentlich thätiges abwechselndes Leben dar. Hier wird jetzt mit Ruderböten fortwährend geübt: der Angriff, der Rückzug, allerlei Schlachtordnungen und Manöver der Seetaktik.

Man glaubte zu wissen, daß der russische General Chruleff mit 20,000 Mann auf Jenikale marschire; die Stadt ist aber befestigt worden; es sind daselbst 8000 Mann der Verbündeten gut verschanzt, und ein Angriff gegen dieselben wird daher für nicht sehr wahrscheinlich gehalten. Die Pforte ist davon unterrichtet, daß der russische General Murawieff in Asien den Befehl erhalten hat, die Grenze zu überschreiten und vorwärts zu marschiren. Die Türken haben sich von Kars nach Erzerum zurückgezogen, das besser befestigt ist; sie verlangen aber Hülfe. Die Krankheiten vor Sebastopol nehmen ab, eben so bei den sich in Konstantinopel befindlichen Kontingenten.

Paris. Die Krankheiten aller Art, welche in der Krim hausen und die Höchsten so wenig wie die Niedrigsten schonen, flößen hier immer schlimmere Besorgnisse ein, und man sieht General Pelissier schon in derselben Lage, in welcher der Marschall de Saint Arnaud aus Varna schrieb: „Ich befinde mich mitten in einem weiten Grabe, der Seuche trotzend, die meine Armee decimirt; die Expedition ist nothwendig. Ich kann nicht in Varna bleiben. Nach der Cholera werden die Fieber kommen. Ich kann die Armee nur durch einen Donnerschlag wieder in die Höhe bringen." — Man ist ziemlich bitter hier gegen den „Französischen Suwarow", so hatte bekanntlich der Kriegsminister Marschall Vaillant den General Pelissier genannt. Blos um die Stimmung zu charakterisiren, hier einige Beispiele. Einer sagt grämlich: „Man muß keinen Suwarow gegen Rußland schicken wollen, weil dies sich gerade auf Suwarow's Künste am Besten versteht!" — Ein Anderer bemerkt spöttisch: „Es giebt vermuthlich zwei Sorten Suwarows, die eine Sorte erstürmt wirklich, die andere aber stürmt blos; Blut vergießen indeß beide in Strömen." Ein Dritter witzelt, es habe am 19. Juni folgender Depeschenwechsel zwischen Paris und der Krim stattgefunden: „Malakoff, noch nicht. Pelissier!" Antwort: „Marschall, noch lange nicht. Napoleon!" (Bekanntlich schrieb der General Suwarow nach der Erstürmung Praga's an seine Kaiserin den lakonischen Brief: „Hurrah! Praga, Suwarow!" und die nordische Semiramis antwortete: „Bravo, Feldmarschall. Catharina!") — — Die Pariser Pflastertreter murren bereits gegen den General Pelissier, weil er das Leben der Soldaten zu wenig schont. Sie sprechen sogar die Befürchtung aus, daß die Armee wegen der unmenschlichen und dennoch vergeblichen Anstrengungen den Muth verlieren möchte. Die Stadt Zatschen in Algerien wurde vom General Pelissier dreimal vergeblich bestürmt und erst beim vierten Sturm erobert. Die Tapferkeit, Disciplin und Ausdauer der verbündeten Armee bürgen dafür, daß der Malakoffthurm genommen werden wird. Sir John Bourgoyne bemerkte zuerst, daß der Malakoffthurm der Schlüssel von Sebastopol ist, während die Generale Canrobert und Bizot im Mastthurm den Schlüssel zu dieser Festung sahen. Die Generale Niel und Pelissier zeigen jetzt, daß sie die Ansicht des Englischen Generals theilen.

London, 4. Juli. Während ein Theil der Presse sich bemüht, in Kaiser Napoleons Thronrede eine anti-österreichische Drohung zu entdecken, findet die „Times" darin die Politik Oesterreichs mit einer Art von „humoristischer Naivität" beschrieben. Ihre eigenen Bemerkungen würden in keine Thronrede passen, denn sie sind gerade nicht von gutem Humor eingegeben. „In der That — ruft die „Times" — Oesterreich hat weiter nichts verlangt, als daß die Westmächte gefälligst aus dem Orient verschwinden und Rußland sowie Oesterreich die Freiheit gönnen möchten, die Frage nach ihrem eigenen Gefallen zu ordnen, mit der Bürgschaft, daß sie in dieser Beschäftigung nicht durch das unwillkommene Erscheinen einer zweiten Expedition von Westen her gestört werden sollen.... Was Oesterreich als seine Auslegung des Beschränkungsprinzips vorgeschlagen hat, ist am Ende gar keine Beschränkung. Es ist der Vorschlag, daß der Kaiser von Rußland das Recht haben soll, für jedes von ihm selbst oder von uns versenkte oder verbrannte Kriegsschiff ein neues zu bauen. — Wenn Oesterreich darauf spekulirt hat, aus der gegenseitigen Erschöpfung seiner furchtbaren Rivalen Gewinn zu ziehen, wie will es dem Brand entkommen, den es, wenn nicht selbst mit angefacht, doch blos vorgeblich zu löschen gesucht hat? Und da es beliebt hat, sich zwischen die Kämpfenden mit Versprechungen zu werfen, die es nur mit dem Munde erfüllt, und mit Vermittelungen, die blos als Vorwand zur Zeitverschwendung dienten, so wird ihm wenig Sympathie zu Theil werden, wenn es endlich in den feurigen Kriegsstrudel stürzt, den es bisher mit so eigennützigem Wohlbehagen betrachtet hat."

Rundschau.

Berlin, 6. Juli. Heute begeht hier die Loge „Zu den drei Weltkugeln" in festlicher Weise das vielleicht einzig noch dastehende 50jährige Jubiläum des Predigers an der hiesigen neuen Kirche, des Ober-Konsistorialraths Marot, als vorsitzender Meister. Sein 50jähriges Freimaurer-Jubiläum, bei welchem eine wohlthätige Stiftung, die seinen Namen führt, gegründet wurde, feierte derselbe schon vor länger als 15 Jahren. Es haben sich zur Theilnahme an der heutigen Jubiläumsfeier so viele Logenmitglieder gemeldet, daß wegen Mangel an Raum nicht Allen ein Tafelplatz bewilligt werden konnte. Se. Königl.

Hoheit der Prinz von Preußen, Protektor sämmtlicher inländischen Logen, welcher vorgestern von seiner Inspektionsreise hier zurückkehrte, hat es zugesagt diesem seltenen Feste beizuwohnen. — — Von dem neulich erwähnten Werke: „Les dernières heures de la vie de l'empereur Nicolas I. (die letzten Stunden des Kaisers Nikolaus I.) ist so eben auch eine deutsche Uebersetzung erschienen. Aus glaubhafter Quelle vernehmen wir, daß der in Wien jetzt lebende Fürst Demidoff dem Entstehen dieser in russischer, französischer sowie deutscher Sprache mit großer Verehrung für den dahingeschiedenen Kaiser abgefaßten und sehr splendid ausgestatteten Schrift nicht fern steht und hier auf's Neue seine Anhänglichkeit an das russische Kaiserhaus bethätigte. Es dürfte noch Vielen unbekannt sein, daß beim Beginn des jetzigen Krieges der Fürst Demidoff dem russischen Kaiser Nikolaus jährlich 600,000 Thaler anbot und außerdem sich selbst zur Verfügung stellte, seit welcher Zeit derselbe auch mit der Würde eines russischen Staatsraths bekleidet und der russischen Gesandtschaft in Wien attachirt wurde, wo er auch eine große Thätigkeit im Interesse Rußlands entwickelt. (K. H. Z.)

Hamburg, 4. Juli. Es ist hier in den letzten Tagen ein Kontrakt für das alliirte Heer geschlossen worden, wonach 15,000 Hammelfelle in gewisser Zeit zu liefern sind, die für das französisch-englische Heer in der Krim bestimmt sind. Die ganze Lieferung liegt schon zur Einschiffung bereit.

Wien. Wie die „Bresl. Ztg." vernimmt, ist ein zweites Kaiserl. Reskript aus Lemberg hier eingetroffen, welches außer der Entlassung der Reserven in ihre Heimath, weitere Herabsetzungen des Effektivstandes der österreichischen Armee anordnet. Seinem Inhalte zufolge soll auch die Auflösung der bei den Feldbataillonen bestehenden Grenadier-Abtheilungen angeordnet sein, wodurch sich die gesammte Heeresminderung auf mehr als 220,000 Mann belaufen soll.

Brüssel, 1. Juli. Brüssel ist, wie Berlin, dabei, eine große Wasserleitung zu bauen, welche die Stadt, die schlechtes Trinkwasser hat, in allen ihren Theilen mit Wasser versehen soll. Das Werk kostet einige Millionen, und die eisernen Röhren liegen bereits überall unter der Erde und warten auf die Fluth, die sie durchströmen soll. Draußen in der Vorstadt Ixelles sind dazu zwei Reservoirs erbaut worden, deren jedes 20 Millionen Litres Wasser hält, und wovon das eine schon gefüllt ist. Das andere war auch so gut wie fertig, und heute sollte die ganze Geschichte feierlich eingeweiht werden, aber gestern Morgen um 1 Uhr stürzte das zweite Reservoir, dessen Gewölbe von 400 gemauerten Säulen getragen wurde, so vollständig zusammen, daß davon nur eine einzige Säule in der Mitte als Probe stehen geblieben ist. Die Erbauung hat 90,000 Fr. gekostet, und der Wiederaufbau wird nicht viel weniger kosten. Einen so kolossalen wüsten Steinhaufen habe ich lange nicht gesehen. Es scheint, daß das Gewölbe, aus einfachem Ziegelstein gebildet zu schwach gewesen ist, um die darauf geworfene Erde zu tragen, oder daß das Ganze noch nicht hinlänglich ausgetrocknet war, aber dem Akkord gemäß sollte es zum 1. Juli fertig sein, man beeilte sich auf Kosten der Solidität, und es ist in der That fertig geworden, nur nicht so, wie der Kontrakt mit dem Unternehmer es bestimmte. Natürlich schwebt man für das andere Reservoir auch in Sorgen, wobei noch zu bemerken, daß, wenn es dem Beispiele folgt, die ganze Umgegend von dem Wasser wird heimgesucht werden, was für die Stadt nicht abgehen würde, ohne Entschädigungen bezahlen zu müssen.

Madrid, 1. Juli. Espartero hat wieder einmal nach seiner Gewohnheit gehandelt; ohne irgend Jemand, seine Kollegen einbegriffen, ein Wort zu sagen, aus Furcht vor den zu erwartenden Gegenvorstellungen begab er sich gestern plötzlich zur Königin und bat sie, in Ausdrücken, die heute in der „Gaceta" stehen, um seine Entlassung. Unter Erinnerung an sein Versprechen, bis zum Schluß der Verfassung im Amt bleiben zu wollen, schützte er seine sehr geschwächte Gesundheit vor, und wünschte jetzt von seinen Pflichten entbunden zu werden. Die Königin wollte Nichts davon hören und brach zuletzt auf Espartero's Beharren in Thränen aus. Aber Alles half Nichts, Espartero verabschiedete sich und ließ sein Entlassungsgesuch in ihren Händen zurück. Eilig ließ nun Isabella den General O'Donnell holen, dem sie erklärte: wenn Espartero sie verlasse, werde sie keinen Augenblick in Madrid bleiben, denn sie wisse ganz gut, daß dann ihr Leben nicht mehr sicher sei. O'Donnell, nachdem er sich von seiner Ueberraschung über Espartero's plötzlichen Entschluß erholt, begab sich sofort in dessen Wohnung und hatte hier eine lange, lebhafte Unterredung mit ihm, wobei er, seinem lebhaften Charakter entsprechend, zuletzt vor Espartero auf die Kniee gesunken sein soll, damit er nur bliebe. Diesem unabläßlichen Bitten gab Espartero endlich nach und um 7 Uhr gestern Abend kam noch ein Kabinetsrath zusammen, in welchem dann Espartero zur großen Zufriedenheit seiner Kollegen seine definitive Erklärung abgab. In der That zweifelt in Madrid Niemand, daß auf die erste Nachricht von Espartero's Ausscheiden ein Konflikt zwischen der Nationalgarde, deren Abgott er ist, und den Truppen ausgebrochen wäre, der zur blutigsten Anarchie führen konnte. General Zabala, Minister des Aeußern, hatte schon seine Absicht ausgesprochen, im Fall von Espartero's Rücktritt seine Familie nicht 24 Stunden lang in Madrid lassen zu wollen.

Man hat eine Depesche mit Nachrichten aus Barcelona vom 3ten Morgens. Die Arbeiter (deren Barcelona 50—60,000 zählt) hatten allgemein die Fabriken verlassen und zwei Fabrikanten ermordet, wovon der eine, ehemaliger Abgeordneter, stets ein eifriger Verfechter der arbeitenden Klassen gewesen sein soll. General Zapatero ließ Appell schlagen; die Capitains der Nationalgarde erklärten, für die Compagnieen in Blousen nicht einstehen zu können; die Truppen zeigten jedoch eine entschlossene Haltung. — Eine Madrider Depesche vom 4ten spricht von Verstärkungen, die die Regierung nach Catalonien schickte.

— Man liest in der Corona d'Aragon, einem in Barcelona erscheinenden Blatte, unterm 20. Juni: „Ein schreckliches Verbrechen wurde gestern Abends in der Unionsstraße begangen. Eine schöne Frau, jung, verheirathet, Mutter von 4 Kindern, die Baronesse de Pezeller, reich und den angesehensten Familien unserer Stadt verbunden, wurde beim Eintritte der Nacht ermordet. Die Nachbarn hatten gegen Mitte des Tages einen wohlgekleideten Mann, groß von Gestalt, erblickt, der, wie in der Unruhe des Erwartens, in der Straße promenirte, und stets vor einem der Häuser vorzugsweise still hielt. Gegen halb acht trat die es bewohnende Dame daraus hervor, begleitet von einem jungen Frauenzimmer, ihrer Freundin, indem sie sich beide nach dem Theater begaben. Sobald jener Mann, der sie in diesem Momente am Fuße der Treppe erwartete, sie erblickt hatte, warf er sich auf sie und brachte ihr rasch einige Dolchstiche bei. Seine Bewegung war so schnell, die Handlung so hastig, daß das Opfer kaum Zeit hatte, einen Schrei auszustoßen. Die Nachbarn und einige Nationalgarden eilten auf dieses Geschrei und das ihrer Gefährtin herbei. Man glaubte zuerst an Diebstahl, und das Wort „„Dieb"" ward gehört; der Meuchelmörder jedoch, den man arretirt hatte, drehte sich kalt um und sagte mit dem Ausdruck des Triumphes gesättigter Rache: „„Dieb! Hier ist von Dieben keine Rede; ich habe dieses Weib getödtet, hier ist der Dolch!"" und er zeigte einen reich gearbeiteten und mit Elfenbeinheft verzierten Dolch. Das Schlachtopfer, reich gekleidet, den Kopf mit Blumen geschmückt (sie war im Begriffe, ins Theater zu gehen), lag zu seinen Füßen, todt und in Blut gebadet. Die Untersuchung dieses Verbrechens wird mit Thätigkeit verfolgt. Der Mörder Oberst Ducana gesteht, seit fünf Tagen in Barcelona verborgen, die Gelegenheit zur Ausführung seines Vorhabens erwartet zu haben. Derselbe ist verurtheilt worden, als gemeiner Verbrecher mit der „Garotte vil" erdrosselt zu werden. Dies war das einzige, was ihn bei der Sentenz zu rühren schien. Er sei von Kind auf Soldat gewesen, sagte er, und habe gehofft, auch als Held zu sterben. Er hat ans oberste Kriegs- und Marinetribunal appellirt. Die Königin war geneigt, ihn zu begnadigen, gab aber den Vorstellungen der Minister nach, als diese ihr begreiflich machte, wie gehässig sein Verbrechen wäre.

Lokales und Provinzielles.

— Die preußische Kriegs-Marine besteht gegenwärtig aus folgenden Schiffen: In Danzig: die Segelfregatte Gefion (48 Kanonen), die Segelkorvette Amazone (12 Kanonen), die Dampfkorvetten Danzig (12 Kanonen) und Barbarossa (nicht armirt), die gegen die Dampfaviso's Nix und Salamander eingetauschte englische Fregatte Thetis (38 Kanonen), die Schooner Hela (3 Kanonen) und Frauengabe, das Transportschiff Mercur (6 Kanonen). Die Küstenflottille von 36 Schaluppen à 2 Kanonen und 6 Jollen à 1 Kanone ist beim Depot in Stralsund stationirt. Der Bau von mehreren Schiffen (Schraubendampfern) soll projektirt und befohlen sein. An See-Offiziere sind: 1 Admiral, 1 Contre-Admiral, 2 Kapitaine zur See, 2 Corvetten-Kapitaine, 30 Lieutenants zur See und 42 Kadetten, 20 Offiziere beim Seebataillon. — Das Matrosencorps zählt, incl. der Werft-Matrosen ꝛc. 950 Köpfe, das Seebataillon 440 Köpfe, in Summa ein Bestand an Köpfen von 1541, die Beamten ungerechnet.

Thorn. An der Herstellung des Dammes in der Niederung auf dem rechten Weichselufer wird fleißig gearbeitet und hat derselbe bereits die Höhe von 16 Fuß erreicht. Er wird bis 23 Fuß Höhe aufgeführt.

Königsberg. Die Stellung der Juden unter das Patent von 1847 hat auch auf die religiöse Entwickelung der hiesigen Synagogengemeinde wesentlichen Einfluß gehabt. Der Gewinn für die Sache der Gewissensfreiheit hat die durch die Praxis von Jahrtausenden geheiligte biblisch-traditionelle Lehre tief berührt. Wir erwähnen beispielsweise nur zwei Punkte: die Ehe und das Sakrament des Bundes. Nicht nur bei Trauungen und Ehescheidungen ist die rabbinische Autorität davon betroffen worden, sondern es weisen bereits die Geburtslisten 10 Fälle von ungeweihten Knaben auf, eine Erscheinung, wie sie in der Geschichte des Judenthums vielleicht nicht zum zweiten Mal vorkommt. — Daß namentlich diese Unterlassung des höchsten

Sakraments der Synagoge die hiesigen altgläubigen Juden, deren Anzahl nicht unbedeutend ist, unangenehm berührt, beweist die energische Protestation, mit der ein großer Theil derselben sich vor kurzem an den Gemeindevorstand gewendet hat und worin sie besonders ihre Entrüstung darüber aussprachen, daß bereits zweimal auch über solche ungeweihte Neugeburten ein öffentlicher Segen gesprochen wurde. Wie wir hören, hat der Vorstand die Sache in ernste Erwägung gezogen und wenigstens den letzten Beschwerdepunkt gänzlich beseitigt. — — Eine interessante Streitfrage ist hier der richterlichen Entscheidung unterbreitet. Der kürzlich verstorbene Rittergutsbesitzer v. H. war mit einer Bäuerin verheirathet gewesen; seine Verwandten griffen der Erbschaft halber die Gültigkeit der Ehe an, indem der Verstorbene den Bestimmungen des Landrechts entgegen, vor Eingehung der Ehe weder die Einwilligung der drei nächsten Verwandten, noch den Konsens des Königs erlangt hatte. Die Erben haben dieser Argumentation den Einwand entgegengesetzt, daß nach der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850 Standesvorrechte nicht mehr stattfinden. — — In der unserer Stadt und Provinz durch Meisterwerke aller Art bekannten **Vulkan-Gießerei** und **Maschinen Bauanstalt** (von L. Steinfurt) ist von dem Ingenieur Herrn Schlepps eine transportable Dampfmaschine, eine sogenannte **Lokomobile** ausgeführt worden, die, als die erste dieser Art am hiesigen Orte, ganz in der Form und Konstruktion einer Lokomotive, nur mit dem Unterschiede gearbeitet ist, daß bei der Lokomobile die Dampfkraft vermittelst einer Kurbelwelle zum Betriebe einer anderen Maschine, während bei der Lokomotive die Dampfkraft auf die Räder, zu ihrer eigenen Fortbewegung übertragen wird. Diese vortrefflich gearbeitete Maschine, wurde am 2. d. Mts., mit Kränzen und Laub festlich geschmückt, auf dem Dampfboot Friedrich Wilhelm IV. eingeschifft um nach Memel gebracht zu werden, wo selbige eine Schneidemühle zu treiben bestimmt ist. (K. H. Z.)

— Für die durch die Ueberschwemmung Verunglückten in der Weichsel- und Nogat-Niederung sind bei der hiesigen Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse bis zum 7. Juli 123,782 Thlr. 15 Sgr. eingegangen.

Memel. Außer dem Telegraphen ist unserer Stadt in diesen Tagen ein neues Kommunikationsmittel durch das vom Herrn Kommerzienrath Mason in England angekaufte Dampfschiff „Rein Deer" zugeführt worden. Das stattliche Fahrzeug ist, erst vor zwei Jahren neu erbaut, 165 Fuß lang und 16 Fuß breit, braucht nur eine Wassertiefe von 3 Fuß 9 Zoll und legt, mit einer Maschine von 75 Pferdekraft versehen, in einer Stunde 3½ deutsche Meilen zurück. Schon heute brauste es an uns vorüber im stolzen Fluge nach Cranz hin und soll, wie wir hören, zu täglichen Fahrten auf dieser Tour benutzt werden.

Danziger Bauwerke,

in Zeichnungen v. J. Greth. Verlag v. Th. Bertling in Danzig. Erste und zweite Lieferung.

Mit Freude weisen wir auf dies artistische Unternehmen hin, welches durchaus die lebhafte Theilnahme des solchen Werken überhaupt geneigten Publikums beanspruchen darf. Welchen großen Schatz alterthümlicher und interessanter Bauwerke Danzig besitzt, ist allgemein anerkannt und rechtfertigt bei der noch geringen Ausbeutung dieses Stoffes jedes neue Unternehmen. Vorliegende Blätter tragen ganz besonders das Verdienst, zunächst solche Gegenstände zur Anschauung zu bringen, die bei so mäßigem Preise in so genügender Ausführung noch nicht zur bildlichen Darstellung benutzt worden sind*); die ersten beiden erschienenen Lieferungen der Greth'schen Zeichnungen enthalten: Das **Frauenthor**, das **Englische Haus**, das **Stadtgericht** (Altstädtsche Rathhaus) und die schöne der Jopengasse zugewendete Haupt-Façade des **Zeughauses**. Die Auffassung der Gegenstände ist künstlerisch, die Zeichnung sauber und correct. Im Drucke ist die erste (aus der Kanter'schen Anstalt in Marienwerder hervorgegangene) Lieferung weniger gelungen, als die beiden Blätter der zweiten Lieferung, deren Druck durch Delius in Berlin bewerkstelligt, und deren treffliches Gelingen auf einen höchst erfreulichen Fortgang des Werkes schließen läßt. Jede Lieferung (je zwei schöne Blätter enthaltend) kostet nur 10 Sgr. und wird das Ganze sowohl für den Sammler wie auch für den Zweck als Zimmerschmuck eine angenehme Bereicherung bieten. —

*) denn der allerdings angemessene Preis des einzigen diesen Gegenstand behandelnden Werkes von Bedeutung, der Radirungen des Professor Schultz, macht nicht Vielen die Anschaffung desselben möglich.

Landwirthschaftliches.

Aus dem interessanten, mit großer Sorgfalt zusammengestellten Spezial-Berichte des Instituts-Gärtners Zarnack zu Berlin geht im Wesentlichen hervor, daß im Jahre 1854 wiederum 173 Kartoffelsorten von dem Ober-Gärtner Zarnack mit großer Aufmerksamkeit und vieler Sachkenntniß kultivirt worden, theils um die durch Güte und Zuträglichkeit empfehlenswerthesten unter den vielen hunderten, jetzt bekannten Sorten, kennen zu lernen und zu verbreiten, theils auch um zu erproben, welche Sorten der Kartoffelkrankheit am meisten widerstehen. Hinsichts der Krankheit der Knollen hat sich bei einem dreijährigen Kulturversuch im Allgemeinen ergeben, daß sowohl die Farbe, als auch die Form die Empfänglichkeit für die Krankheit zu bedingen scheint. Nach der Farbe hat sich die **weiße** Kartoffel als für die Krankheit am Empfänglichsten gezeigt, die **rothe** war weniger erkrankt (in den drei Jahren etwa 1/4 der 10 angebauten Sorten); unter den 16 Sorten **blauer** Kartoffeln war in den drei Jahren gar keine Erkrankung vorgekommen. Auffallender tritt die Empfänglichkeit für die Krankheit bei Beachtung der Form hervor. Die **runden** Sorten scheinen am wenigsten empfänglich zu sein, denn unter 130 Sorten runder, erkrankten in den drei Jahren nur 33 Sorten. Unter den 30 Sorten **langer** kamen bei 15 Sorten Erkrankungen vor. Mithin neigen sich die langen Kartoffeln am stärksten zur Krankheit. Ueberflüssige Nässe des Bodens ist ein großes Beförderungsmittel der Krankheit, und eben so scheint das Legen der Knollen in zu geringer Entfernung die Krankheit zu befördern. Ein desfallsiger Versuch hat ergeben, daß von zwei neben einander liegenden Stücken von gleicher Bodenbeschaffenheit und gleicher Kultur und mit ein und derselben Sorte Kartoffeln bepflanzt, das eine, wo die Entfernung der Reihen von einander und der Pflanzen in den Reihen kaum einen Fuß betrug, die Kartoffeln klein, unansehnlich und so krank waren, daß fast ein Sechstel verloren ging, während von dem andern Stück, wo die Reihen wenigstens 1½ Fuß entfernt waren, sehr schöne und durchaus gesunde Kartoffeln geerntet wurden. Der Wechsel des Bodens für ein und dieselbe Sorte Kartoffeln ist ihrer Güte und ihrem äußern Ansehen zuträglich.

Vermischtes.

*** Dr. Bodenstedt, der preußische Reisende im Kaukasus, theilt in seinen „Bildern aus dem Kaukasus" eine Scene aus dem Hospital zu Tiflis mit. (Tiflis ist die Hauptstadt von Kaukasien mit 40 — 45000 Einwohnern und der Sitz des General-Gouverneur aller russischen Besitzungen im Kaukasus-Gebiete). „Komm mit mir in das Militairhospital", sagte mein Freund, ein russischer Oberarzt zu mir. Ich folgte und mein Freund erklärte mir, welch eine eigenthümliche Behandlung die russischen Soldaten erforderten; wie schwer es sei, sie über den Sitz und die Ursache ihrer Krankheiten auszufragen. „Ist Einem etwas im obern Theil des Körpers zugestoßen, gleichviel ob im Magen, im Rücken oder im Kopfe, so antwortet der Soldat regelmäßig auf die Frage, was ihm fehlt: „das Herz thut mir weh." — Sitzt das Uebel im untern Körper, so lautet die Antwort: „der Fuß thut mir weh." — Nach wenig Minuten erreichten wir das Spital. Als wir in den ersten Saal traten, erhoben sich alle Kranken, welche aufrecht stehen konnten, und stellten sich vor die Betten hin. „Wie geht dir's Alter?" fragte der Dokter den Ersten. — „Das Herz thut mir weh!" lautete die schüchterne Antwort. „Zeige mir deine Zunge!" — der Soldat that, wie ihm geheißen, und brachte ein Stück Zungenfleisch zum Vorschein, unmenschlich lang und breit. „Was fehlt dir?" erging die Frage an den Zweiten — „das Herz thut mir weh!" — „Streck die Zunge heraus!" — Die Zunge verfehlte nicht zu erscheinen. — Dem Dritten that der Fuß weh, d. h. er hatte eine Wunde in der Lende; aber das half nichts, er mußte ebenfalls mit der Zunge herausrecken. — Als wir so ein Dutzend Zungen besichtigt hatten, klopfte mir plötzlich der Doktor auf die Schulter und rief: „Jetzt schau dich um!" — Da standen die Soldaten der Reihe nach mit offenem Munde und ausgestreckter Zunge. — „Die Zunge zurück!" erscholl der Kommandoruf des Doktors, und die Zungen verschwanden. — „Aber wie kannst du dich so über die armen Leute lustig machen?" bemerkte ich meinem Freunde mißbilligend. — „Du mußt die Regel nicht nach der Ausnahme beurtheilen", entgegnete er, „ich wollte dir blos durch ein Beispiel veranschaulichen, wie weit die Disciplin der russischen Soldaten geht. Den Kranken hat der Scherz nicht geschadet; sie glaubten im Gegentheil durch das Zungenausstrecken in Gegenwart des Oberarztes ihre Heilung um ein Bedeutendes gefördert zu haben."

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 10. Juli 1855.

Weizen 120—133pf. 85—134 Sgr.
Roggen 120—126pf. 70—75 Sgr.
Erbsen 57—63 Sgr.
Gerste 100—110pf. 40—50 Sgr.
Hafer 36—42 Sgr.
Rübsen 120 Sgr. auf Lieferung.
Spiritus Thlr. 27½—⅝ pro 9600 Tr.

Der Handel zwischen England und Rußland.

In einer Abhandlung, die Herr J. T. Danson neuerdings der statistischen Gesellschaft zu London vorlas, berichtet er, daß Großbritannien Waaren zum jährlichen Werth von 60 Schilling für jeden Einwohner, Frankreich 33 Schilling, Rußland nur 4 Schilling 2 Pence pro Kopf exportirt. — Rußlands hauptsächlichste Exporte nach Großbritannien bestehen in Korn und Mehl zum Betrage von 3½ Mill. Pfd. St. jährlich; Talg 2¼ Millionen; Flachs und Leinsaat 2½ Mill.; Hanf 1 Million; Diversa 1 Million; im Ganzen 10¼ Millionen. Andererseits sind die Russen Englands Kunden für zum Werth von 4 Millionen. Also zahlt England Rußland baar 6¼ Millionen. — Antwortet man auf die Frage, worin jene 4 Millionen bestehen, und wie sie sich zur Konsumtion vertheilen, so erhält man einen Einblick in die physische Wohlfahrt des russischen Volkes. Etwa ⅓ der Importe besteht aus tropischen oder südlichen Produkten und wird nur vom Adel verzehrt. Ein zweites Drittel wird gleichfalls für die Vornehmen eingeführt, und besteht aus seidenen, baumwollenen, leinenen und wollenen Fabrikaten, für welche die enormen Prohibitiv-Zölle aus Verachtung gegen die einheimischen Erzeugnisse bezahlt werden. Das letzte Drittel besteht in Salz, das zu Armen und Reichen geht, und Rohstoffen, als Baumwolle, Seide, Farben für die, durch starke Schutzzölle unterstützten, russischen Fabriken. — Rußlands Export nach England beträgt an Talg 72 pCt. der Gesammteinfuhr dieses Artikels; Flachs im Verhältniß von 66 pCt.; Hanf 62 pCt., und Korn 14 pCt. Die Zufuhr des russischen Flachses ist in den letzten Jahren um 5 pCt. gestiegen, während die aus anderen fremden Ländern um 40 pCt. gewachsen ist; und während russischer Talg sich um 20 pCt. verminderte, nahm anderer Talg um 100 pCt. zu. (K. H. Z.)

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 9. Juli 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	100¾	Westpr. Pfandbriefe	3½	92⅛	91⅝
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¼	—	Pomm. Rentenbr.	4	—	99½
do. v. 1852	4½	101¼	—	Posensche Rentenbr.	4	96¼	95¾
do. v. 1854	4½	—	100¾	Preußische do.	4	—	97¼
do. v. 1853	4	97½	97	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	116½	—
St.-Schuldscheine	3½	87¾	87¼	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	8 7/12	8 1/12
Präm.-Anl. v. 1855	3½	117	116	Poln. Schatz-Oblig.	4	73¼	72¼
Ostpr. Pfandbriefe	3½	94¼	93¾	do. Cert. L. A.	5	89¼	88½
Pomm. do.	3½	99½	—	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	101¼	do. neueste III. Em.	—	92¾	—
do. do.	3½	—	94	do. Part. 500 Fl.	4	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 9. Juli:

E. Hill, Nancy, v. Stettin, mit Zink. A. Engelmann, 2 Gesüst. u. H. Drews, Afina Hillech, v. Lübeck; E. Dunn, Blak Prinze, von Elseneur u. J. Mitohell, Lady Napier, v. Farösund, mit Ballast.

Gesegelt:

J. Postema, Gezina, n. Groningen u. D. Miller, Eagle, n. London; O. Walland, Helene Maria, n. Antwerpen, mit Holz.

Angekommene Fremde.

Den 9. Juli.

Im Englischen Hause:

Der Dr. Phil. Dübrück a. Bromberg. Hr. Rittergutsbesitzer Janke a. Gr. Bandomin. Die Hrn. Gutsbesitzer Matthier a. Graudenz, v. Kries a. Waczmiers, Hagen n. Fam. a. Pischnitz und Liedke n. Gattin a. Taschau. Die Hrn. Kaufleute Lesser u. Koch a. Berlin, Mentz a. Schulitz, Mesinger a. Bromberg u. Willmer a. Elberfeld.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer von Palubucki n. Gattin a. Stangenberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Frese a. Kalbe a. Forstmann a. Adlershütte. Hr. Architect Herrmann a. Posen. Hr. Partikulier Freund a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Schmidt a. Stettin, Krause a. Berlin u. Freimann a. Breslau.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Muhrbeck a. Frankfurt a. M. und Kühne a. Berlin. Hr. Pfarrer Mitzlewski a. Witzschin. Hr. Kaufmann Cohn a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Schiffs-Capitain Schmidt a. Gr. Friedrichsgraben. Hr. Kunst- und Handelsgärtner Stadie a. Königsberg. Hr. Geschäftsreisender Gottschalk a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Josepf a. Pr. Stargardt und Pegelau a. Marienburg. Die Hrn. Gutsbesitzer Döhling und Zimmermann a. Lichtfelde und Karbe a. Greifswalde.

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ida Porsch** beehre ich mich statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.

Preuß. Stargardt, den 8. Juli 1855.

Schimmelfennig v. d. Oye,
Rittmeister im 1. Leib-Husaren-Regiment.

Ein Schulamts-Candidat, katholisch, welcher auch in Sprachen unterrichtet, nicht aber in Musik, sucht zu Michaeli d. J. ein Engagement. Näheres in der Expedition d. Bl.

In meinem Verlage erschien soeben:

Danziger Bauwerke

in Zeichnungen von **Jul. Greth.**

Lief. 1. **(Das Frauenthor. Das Englische Haus.)**
Lief. 2. **(Das Zeughaus. Das Stadtgericht.)**

Subscriptions-Preis bei Entnahme des ganzen aus circa 10 Lieferungen bestehenden Werkes **à Lieferung 10 Sgr.** Preis einzelner Blätter: 10 Sgr.

Th. Bertling,
Buch- u. Antiquarhandlung. Gerberg. 4.

Viertes Preußisches Sängerfest.

Die **fünfte Probe** (die **vorletzte** für die Gesammt-Chöre) findet **Mittwoch 7 Uhr** im bisherigen Lokale Statt. Die geehrten Herren werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Dr. **Brandstäter.**

III. Posener Provinzial-Sängerfest,

gefeiert am 18., 19. u. 20. d. M.

in Bromberg,

ausgeführt von **400 Sängern,** unter Mitwirkung der **Kapellen des Königl. 21. Infanterie-Rgts.** und des Herrn Musik-Director **Rud. Laade** aus Berlin.

Programm.

18. Juli, Morg. 9 Uhr: Probe zum geistlichen Concert. **Nachmittag:** Probe der weltlichen Sachen. **Abends** 7 Uhr Garten-Concert in Okollo. **Nach 10 Uhr:** Rückkehr in die Stadt mit Fackeln und Musik, und Einsingung des Festes auf dem Markt mit „Nacht o Nacht“ von Chwatal.

19. Juli, Morg. 8 Uhr: Versammlung sämmtlicher Gesangvereine im Saale der Erholung. **3 Uhr Nachm.:** Geistliches Concert im Theater. Zur Aufführung kommen:

1. Choral.
2. Motette von Köhler.
3. Choral von Palaestrina.
4. Solo.
5. Der 100. Psalm von Hahn.
6. Hymnus von Haeser.
7. Sturm und Segen von Kalliwoda.
8. Solo.
9. Der 150. Psalm von Berner.

8 Uhr Abends: Liedertafel in der Loge.

20. Juli, 8 Uhr Morgens: Concert an der 4. Schleuse. **Nachm. 4 Uhr:** Ausmarsch von der Erholung nach Okollo. Männergesang im Freien. Quartette von C. Kreutzer, Franz u. Julius Otto, Marschner, Moehring, Hoffmann, Franz Abt, Kücken, Mendelsohn rc. **10 Uhr Abends:** Rückkehr nach der Stadt mit Fackeln und Musik. Abschiedsgesang auf dem Markt: „Ade“ von Fr. Abt.

Entrée im Einzelnen für sämmtliche Aufführungen 1½ Thlr. pro Person. Anmeldungen zu Partoutbillets, welche außerdem noch zum Besuche sämmtlicher Proben berechtigen, für 1 Person à 1 Thlr., für Familien à 3 Personen à 2 Thlr., werden von den unterzeichneten Vorstandsmitgliedern entgegengenommen.

Zu dem geistlichen Concert im Theater bleiben Logen und Sperrsitze für Damen reservirt, wobei die Inhaber der Partout-Billets den Vorzug haben.

Bromberg, im Juli 1855.

Der Vorstand der Liedertafel.

Taube. C. Wentscher. W. Schuchardt. Grahn. Wilke.

Robert v. Hertzberg,

Hof-Zahnarzt,

zeigt ergebenst an, daß er zum Ausfüllen hohler Zähne und besonders zum Einsetzen einzelner Zähne und ganzer Gebisse nach bewährten Methoden täglich zu sprechen ist.

Danzig, **Langgasse Nr. 49, Saal-Etage.**

Hausverkauf.

Ein hier im lebhaftesten Theil der Stadt an sehr geeigneter Stelle belegenes Geschäftshaus, durchweg massiv erbaut, mit bedeutenden Räumlichkeiten und zwei großen Läden versehen, zur Zeit circa 400 Thlr. Miethe tragend, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Elbing, den 1. Juli 1855.

E. L. Würtemberg.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.